

|               |              |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig    | 8 fl. 40 fr. |
| Halbjährig    | 4 „ 20 „     |
| Vierteljährig | 2 „ 10 „     |
| Monatlich     | — „ 70 „     |

|               |        |
|---------------|--------|
| Ganzjährig    | 12 fl. |
| Halbjährig    | 6 „    |
| Vierteljährig | 3 „    |

Für Zustellung ins Haus  
vierteljährlich 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 86.

Montag, 16. April 1877. — Morgen: Rudolf.

10. Jahrgang.

## Zur Lage.

Das Rundschreiben, womit die Pforte die Mittheilung des Protokoll's beantwortete, enthält einen energischen Protest gegen das Protokoll, welchem die Pforte, als ohne ihre Mitwirkung zustande gekommen, jede Rechtsverbindlichkeit abspricht. Von dem Inhalte des Protokoll's wird überdies gesagt, daß es durch den Anspruch der Mächte, die Akte der türkischen Regierung im eigenen Lande zu überwachen, eine vertragswidrige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des türkischen Reiches constatirt. Bezüglich Montenegro's wird gesagt, die Pforte habe demselben schon vor zwei Monaten den Waffenstillstand angeboten. Was ihr mit Serbien gelungen, blieb bei Montenegro bisher ohne Erfolg, trotz der Mäßigung, welche die Pforte bewiesen. Der Ausgang dieser Verhandlungen hänge eben von den Rathschlägen ab, welche in Cetinje das Uebergewicht behalten werden. Bezüglich der Wahrung des Protokoll's, die Reformen in Bosnien, in der Herzegowina und Bulgarien durchzuführen, erklärt das Rundschreiben, daß es unzulässig sei, einige Provinzen des Reiches ausnahmsweise zu begünstigen. Der Sultan habe die Verfassung für alle Bewohner seines Reiches bewilligt. Man könne nicht einzelne Provinzen mit Sonderrechten ausstatten und die übrigen Bevölkerungen, welche so große Beweise von Patriotismus und Aufopferung gegeben, hiedurch benachtheiligen. Die

Verfassung verbürge dem ganzen Reiche die von den Mächten verlangten Reformen.

Rußland hat bis heute dieses Rundschreiben noch nicht beantwortet; da nach der Ablehnung des Protokoll's durch die Türkei die Erfüllung der Wünsche Europa's nicht zu gewärtigen sei, so werde Rußland in dieser Eigenschaft und als Executor der an dem Protokolle interessierten Mächte türkisches Gebiet occupieren.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Ein mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht will wissen, nach einer Petersburger Mittheilung sei am 12. d. dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel die Weisung zugegangen, der Pforte den Krieg zu erklären.“ Reuters Bureau meldet, daß diese Kriegserklärung nicht unverzüglich erfolgen werde. Rußland wird wahrscheinlich erst eine die Situation erklärende Note an die Großmächte richten und die Stambuler Botschaft sowie sämtliche Konsulate in der Türkei abberufen; dann wird der Zar nach Nikeneff gehen, von wo aus die Kriegserklärung datirt werden dürfte.“

Diesen Meldungen entgegen wird der „Kön. Ztg.“ aus Paris mitgetheilt, daß das Kriegsmanifest den Großmächten bereits offiziell mitgetheilt wurde. Das Manifest erklärt, daß Rußland den Krieg beginne und den Pruth überschreite, um die slavischen Volksstämme der Türkei zu befreien und die heiligen Interessen der vom Halbmonde bedrohten orthodoxen Religion wahrzunehmen.

Rußland denke nicht an Eroberungen, werde aber seine Interessen im Laufe der Ereignisse in Einklang zu bringen wissen (!). Das Aktenstück schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß Rußland, indem es den Krieg erkläre, sich gesichert fühle durch den Beistand der Mächte, welche das Londoner Protokoll mit unterzeichnet haben.

Die „France“ versichert, Rußland würde vor Beginn der Feindseligkeit eine Konferenz nach London einberufen und derselben neue Vorschläge wegen einer gemischten Besetzung Bulgariens, der Herzegowina und Bosniens machen.

Dem „Lloyd“ wird aus London gemeldet: „Die ersten Schiffe dürften auf asiatischem Gebiete fallen. In England ist die Gereiztheit gegen Rußland, genährt durch die Sprache der russischen Organe, welche offen von einer Zertrümmerung der Türkei sprechen, im Wachsen. Am Suezkanal stehen bedeutende englische Truppentransporte bevor.“

Die türkischen Truppen dürften alsbald Weisung erhalten, Niksic zu verproviantieren. Bei diesem Anlasse steht man der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Türken und Montenegro entgegen. Der am 12. d. abgelassene Waffenstillstand mit Montenegro wurde nicht verlängert; beide Theile werden sich indeffen in der Defensiv verhalten.

Zu der Meldung, daß die Russen am 18ten d. M. den Pruth überschreiten dürften, wird aus Rußschul berichtet, daß man sich dort auf diese

## Feuilleton.

### Gestorben — und vergessen.

Novelle von F. Brunold.

(Fortsetzung.)

Die Thür wird mit Gewalt geöffnet. Dahl liegt in seinem Blute — er hat sich erschossen. Wie er zu dem Gewehr gekommen, wie dasselbe vorher unbeachtet war hineingebracht worden — es blieb ein Geheimnis. — Niemand hat es erfahren, niemand hat es erkundet.

Hilfcher wankt nach Hause. Ein hitziges Fieber erfaßt ihn. Die Liebe verloren — der Freund dahin. Es war zu viel für ein Menschenherz. Wochenlang kämpfte und rang er mit dem Tode. — Und als er endlich genas, war es doch der Körper nur, der zu neuem Leben erstand; sein Herz blieb gebrochen, sein Geist düster, ernst. Kein Lächeln umschwebte jemals die Lippen wieder. Sein Geschick fand allgemeine Theilnahme. Ihn berührte dieselbe nicht; er sah in jedem freundlich gependeten Wort eine Schlange, die sich unter Blumen barg. Er war mit sich, mit der Welt zerfallen. Man hatte sein heiligstes Gefühl verhöhnt, verspottet; sein Freund lag an der Kirchhofsmauer im schmutz-

losen, dornenumwucherten Grabe; was hatte er noch zu hoffen?

In dieser Stimmung wurde er einst zu dem Chef seines Regiments beschieden. Der alte Herr kam ihm freundlich, zutraulich entgegen; man sah es, er hegte die Hoffnung, daß dasjenige, was er dem Genannten zu verkünden habe, für denselben etwas Freudiges sein werde. Nicht wie der Vorgesetzte zu dem Untergebenen, sondern wie der väterliche Freund zu dem jugendlichen Freunde spricht, so sagte er: „Hilfcher! Es macht sich, wollen Sie nach Italien?“

Der aber, der verkannte die gute Absicht seines Chefs; er glaubte, man wolle ihn nur auf gute Weise entfernen, ihn von dem Orte senden, wo er zum Gespött eines lieblosen Mädchens gebient hatte. Kurz, militärisch, in trockener Subordination sagte er daher: „Zu Befehl!“

Doch der alte Herr glaubte, der junge Mann habe sein Anerbieten nicht ganz verstanden, er wisse nicht genau, worum es sich handle; leutselig sprach er daher: „Dahl! müßt' Ihnen lieb sein, als Dichter nach dem Lande der Kunst zu kommen. Also nochmals: Es ist Gelegenheit, Sie nach Italien zu versetzen!“

Aber der junge Mann verstand ihn nicht, er wollte ihn nicht verstehen. Kurz, in starrer Sub-

ordination sprach er wieder: „Wie Sie befehlen!“ — Und ob der Chef auch nochmals sagte: „Berstehen Sie mich nicht falsch; ich meine es gut; es hängt nur von Ihnen ab: Wollen Sie nach Italien?“ Hatte er dennoch nur wieder die kurze, kalte Antwort: „Wie Sie befehlen;“ so daß der Chef unmutig rief: „Nun denn zum Teufel, so befehle ich, daß Sie sich entfernen!“ —

Hilfcher hatte die Gunst seines Obern verfehrt; er war von nun an in den Augen desselben ein Undankbarer; ein Mensch, der sein Schicksal verdiente. Niemand beachtete ihn jetzt noch. Die Nelder seiner Brust waren verstummt; einsam, einsam ging er durchs Leben — in Gram verfunken. Die Welt aber dachte seiner nicht mehr, sie vergaß ihn! —

Und die Schwalben kamen wieder. Frühling wurde es. Alles hoffte — alles freute sich. Nur Brigitte nicht. Wie bleich, wie geisterhaft elend sitzt sie an dem Fenster ihres kleinen Hauses. Wer erkennt sie wieder. Wenige Monate haben sie dem Grabe nahe gebracht. Der Vater geht ab und zu; immer aber wirft er so recht traurig herzynige Blicke auf sein bleiches Kind, als wolle er sagen und getraue sich doch nicht, es auszusprechen: „Du armes Kind, du meine Freude, mein ganzes Glück!“

Eventualität für den kommenden Dienstag oder Mittwoch gefaßt macht. (?) Das Armeekommando in Schumla soll bereits den Befehl gegeben haben, an dem Tage, als die Russen den Pruth überschreiten, die Donau bei Widdin, Nikopolis und Ruffschut zu übersehen und bis zum Anrücken der russischen Armee eine aktive Defensiv am linken Ufer der Donau einzuleiten.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 16. April.

**Inland.** Die „Wiener Ztg.“ vom 14. d. veröffentlicht das Gesetz vom 28. März 1877, betreffend die Wahl der Regnicolardeputation des Reichsrathes, ferner den Staatsvertrag vom 2. März 1877 zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Eghon über Halberstadt und Friedland nach Altwasser, endlich die Verordnung des Justizministeriums vom 6. April 1877, betreffend den für den 18. Juni d. J. festgesetzten Beginn der Amtswirklichkeit des Bezirksgerichtes Ottakring bei Wien.

Wie die „Bohemia“ erfährt, werden noch in diesem Monat die Bankvorlage und das Zoll- und Handelsbündnis sowie die mit dem letztem im Zusammenhang stehenden Gesetze vor die Parlamente in Wien und Pest gebracht werden. Ausgearbeitet sind bisher die folgenden Gesetzentwürfe: 1.) Das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis; 2.) der Gesetzentwurf in betreff der gemeinsamen Unternehmungen; 3.) die Bankvorlage; 4.) das Statut für die Hypothekarabtheilung der Bank; 5.) der Gesetzentwurf in betreff der Achtzig-Millionen-Schuld des Reiches an die Nationalbank; 6.) die Vorlage über die Zuckersteuer; 7.) die Vorlage über die Branntweinsteuer; und 8.) der Gesetzentwurf über die Restitution der Verzehrungssteuer.

**Ausland.** Der Abg. Hänel gab im deutschen Reichstage die Aeußerung ab, daß das Abschiedsgesuch des Fürsten Bismarck ein europäisches Ereignis zu einer Zeit eingetreten sei, als die deutsche Volksvertretung auf Ferien gegangen war; dieselbe habe aber die Pflicht, in diesem Augenblicke ihre Stimme zu erheben, um zu betonen, ein wie schweres Unglück Bismarcks Rücktritt in dem kritischen Augenblicke der auswärtigen Lage wäre. Deutschland darf ruhig sein, so lange Bismarck seiner jetzigen Politik getreu bleibt. Auch bezüglich der innern Politik sei der Augenblick zur Verabschiedung Bismarcks der unglücklichste gewesen; die Zufügungsgesetzgebung, die kirchliche Gesetzgebung unter

der Devise: „Nach Canossa gehen wir nicht,“ weit mehr aber das gesammte wirtschaftliche Gebiet erschüttern die starke Hand Bismarcks, von welchem sie ausgegangen, dessen Namen das System bedeute, nach welchem auf diesem Gebiete verfahren worden sei. Es sei ein Zeichen hoher Regentenweisheit, daß das Abschiedsgesuch Bismarcks in diesem Augenblicke abgelehnt worden und daß man demselben ausweichen sei. Auch eine Stellvertretung sei nicht wünschenswerth gewesen; sie hätte eine Verfassungsänderung erheischt und diese höchstens zu einer Organisation ad hoc geführt. So wäre die jetzt getroffene Auskunft die beste gewesen; sie sei juristisch unanfechtbar, wenn die Contrasignatur, die volle Verantwortlichkeit und die Stellung des Reichskanzlers zum Reichstage unverändert dieselbe bleibe.

Der englische Schatzkanzler brachte im Unterhause das Budget ein. Die Ausgaben im verfloffenen Rechnungsjahre betragen 79.020,000 Pfund Sterling, also um 443,000 Pfd. St. mehr gegen den Voranschlag. Die Ausgaben für das neue Rechnungsjahr sind auf 78.794,000 Pfd. St., die Einnahmen auf 79.020,000 Pfd. St. veranschlagt, es resultirt mithin eine Mehreinnahme von 226,000 Pfund Sterling. Die Regierung will die Abgaben weder vermehren noch vermindern.

Am 12. d. fand in Bukarest ein wichtiger Ministerrath statt. Derselbe beschloß, die Reserven einzuberufen, und diskutierte die Haltung Rumäniens gegenüber den möglichen Eventualitäten.

Das Personal der russischen Botschaft in Konstantinopel hat Befehl erhalten, sich zur Abreise vorzubereiten.

Die in europäischen Gewässern befindlichen amerikanischen Schiffe erhielten Befehl, sich in Nizza zu vereinigen und zum Schutze der amerikanischen Unterthanen nach Konstantinopel zu gehen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Der Säbel. Am 8. d. M. entspann sich, wie die Linzer „Tagespost“ erzählt, zwischen zwei Beamten der Kronprinz Rudolfsbahn, deren einer Landwehr-Lieutenant ist und die Uniform trug, in der sogenannten Garfner-Allee bei Steyr ein Wortwechsel, infolge dessen der Offizier den Säbel zog und den andern am Kopfe verwundete. Die Sache ist bereits dem Truppen-Divisionskommando in Linz angezeigt worden.

— Resolution. Der Fortschrittsverein zu Bregenz in Niederösterreich spricht in einer Resolution die Ueberzeugung aus, daß mit Rücksicht auf die Zukunft Oesterreichs die Personalunion mit Ungarn mit aller Entschiedenheit anzustreben sei.

seinen Abschied; wir gehen später nach Italien. Bist nicht einmal gekommen, wir Glück zu wünschen! Aber ich weiß schon, warum du kleine Närrin es nicht gethan; du zürnest mir, daß ich deinen Liebling, den Soldatendichter, so kurz ablassen ließ. Aber Kind, es mußte sein! — Und dann kam die Geschichte mit dem Freunde deines Vaters, dem Dahl hinzu — und da dachte ich, es müsse euch lieb sein, nicht mehr an den Menschen erinnert zu werden.“

Brigitte schaute auf. Sie blickte der Freundin fest, voll Hoheit in das Gesicht, ihre Wangen hatten sich leicht geröthet; mit Ernst und Würde sagte sie: „Glaubst du, wir würden seinen Namen erwähnt haben, so du geschwiegen? Uns steht der Mann zu hoch in dankbarer Erinnerung, als daß wir wünschen könnten, sein Andenken durch das leiseste unbillige Wort verunglimpft zu sehen. — Und ob ihr alle auch ihn schmäht und verdammt, mein Vater und ich werden den Geschiedenen achten, lieben und verehren! Und ob ihr alle auch den Stein hebt, ihn zu zermalmen; wir sagen dennoch: Er war ein Mann, ein edler Mann.“

„Sieh, welche warme Lobrednerin der Selbstmörder findet,“ fiel Leonore ein.

(Fortsetzung folgt.)

— Strafgerichtspflege. Vor den Schranken der Schwurgerichte Oesterreichs standen im Jahre 1874 2985 Personen. Hievon wurden freigesprochen: durch Rücktritt des Anklägers 62, vor der Fragestellung an die Geschwornen 12, durch Nichtschuldigsprechung 535, zufolge Strafflosigkeit der That 6. Im Jahre 1875 wurden vor den Schwurgerichten angeklagt 3744 Personen. Hievon wurden freigesprochen: durch Rücktritt des Anklägers 96, vor der Fragestellung an die Geschwornen 20, durch Nichtschuldigsprechung 516, zufolge Strafflosigkeit der That 5. — Vor den Erkenntnisgerichten waren angeklagt im Jahre 1874 30,124 Personen. Hievon wurden freigesprochen: durch Rücktritt des Anklägers 809, durch den Gerichtshof 3707. Im Jahre 1875 wurden 35586 Personen angeklagt, davon freigesprochen: durch Rücktritt des Anklägers 951, durch den Gerichtshof 3541.

— Kindergarten. Am 4. und 5. d. M. tagte in Leipzig die dritte Generalversammlung des allgemeinen deutschen Fröbel-Verbandes. Aus den verschiedenen Theilen Deutschlands sind zahlreich die Vertreter, die Freunde und Förderer der Kindererziehung nach Fröbel'schen Grundsätzen zu dieser Versammlung eingetroffen, und auch Oesterreich-Ungarn, die Schweiz etc. haben ihre Theilnahme an derselben bekundet. In der gestern abends abgehaltenen Vorversammlung, in der das Bureau für die Hauptversammlungen in den Herren Dr. Pappenheim (Berlin), Stadtrath Winter (Leipzig), Seminarlehrer Köhler (Gotha), Rektor Dr. Thiel (Breslau), Stiftslehrer Seidel (Gotha) und Oberlehrer H. Schmidt (Leipzig) gewählt und über andere geschäftliche Angelegenheiten Beschluß gefaßt wurde, sprach Direktor Köhler über „das Programm des allgemeinen deutschen Fröbel-Verbandes.“ Er bezeichnet als Aufgabe des Verbandes, die Kindergärten zu allgemeinen Bildungsanstalten des deutschen Volkes zu machen. Der Fröbel-Verband stellt sich aber neben der Aufgabe, die Kindergärten nach Fröbel'scher Idee zu verallgemeinern, auch die, alle schädlichen Auswüchse, welche diese Idee gefunden, zu beseitigen; er nimmt das Recht freier Forschung für sich in Anspruch, statt am Buchstaben Fröbels zu hängen, und er weist zurück das Gründertum, welches in der Errichtung von Kindergärten, ja von Kindergärtnerinnen-Seminarien durch Personen, die kaum eine Ahnung der Fröbel'schen Idee in sich aufgenommen leider sich geltend macht. Die weiteren Verhandlungen der Vorversammlung betrafen die Berichterstattung aus den Verbandsvereinen. Dr. Thiel entwarf ein Bild der Organisation und Wirksamkeit des Kindergärtenvereins in Breslau, durch welchen zwölf Kindergärten in den verschiedenen Theilen der Stadt unterhalten und geleitet werden, die durchschnittlich 1200 Kinder zählen. Gerichtsrath v. Dohensek schilderte die einfacheren Verhältnisse der Kindergärten in Hof (Baiern).

— Zur Action der Ultramontanen. Die Petition der Katholiken Frankreichs bildet das Tagesgespräch. Fast alle Pariser Journale beschäftigen sich mit dieser neuesten Demonstration der ultramontanen Partei und ertheilen der Regierung ihre Rathschläge. Bemerkenswerth ist, daß das Jules Simon nahestehende XIX. Siècle die Ansicht ausspricht, die Regierung möge die Propaganda der Herren Chesnelong, Keller, Benillot und der ganzen „Vaticanaille“ (wie Edmond About die ultramontane Partei in Erwiderung auf Louis Benillots „radicaille“ nennt) gewähren lassen, damit man endlich einmal die Römlinge in Frankreich zählen könne. Die Nachricht der „France“, daß der Papst mit Rücksicht auf die Schritte, welche Jules Simon wegen einer Annäherung des Vatikan und des Quirinals gethan hätte, die französischen Merikalen aufgefordert hat, den Feldzug gegen die Regierung einzustellen, bedarf der Bestätigung. Borderhand ist wenigstens noch nicht bemerkbar, daß die französische ultramontane Partei abrücken wollte. Im Gegentheile mehren sich die Fälle von Widerständigkeit der ultramontanen Kampfahnen gegen die Staatsgewalt.

— Amerikanische Reclame. Ein Amerikaner hat ein neues Mittel erfunden, um für sein Hotel neue Gäste anzuziehen. Er führt in Newyork einen Gasthof mit der Firma „Tag für Tag“ und hat darin folgende Einrichtung: Jeden Morgen wird dem Gast die Rechnung, gleichzeitig aber auch ein Säckchen präsentiert, in welchem sich so viele Nummern befinden, als die Zahl der Gäste beträgt. Jeder der Gäste zieht eine Nummer, und derjenige, der die höchste Zahl zieht, erhält für den ganzen Tag Beköstigung, Zimmer und Bedienung frei und überdies einen

Dollar ausgezahlt. Der Zubrang zu diesem Hotel soll außergewöhnlich stark sein.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Ein solenner Herren-Empfangs-Abend) fand vorgestern in den Appartements des Herrn L. Landespräsidenten V. Ritter v. Widmann statt, mehr als 150 Einladungskarten zum Thee wurden ausgegeben. Die Gesellschaft war zahlreich vertreten durch Angehörige des Adel-, Militär-, Prieſter-, Beamten- und Bürgerstandes; Reichsräthe, Landtagsabgeordnete, Gutsbesitzer, Würdenträger der Kirche, höhere Mitglieder des aktiven und im Ruhestande befindlichen Militärs, die Chefs und höheren Beamten sämtlicher Verwaltungs-, Justiz-, Finanz-, Unterrichts-, Sanitäts- und Baubehörden, des Gemeinderathes und des Magistrats, die Präsidenten und Vorstände der Handels- und Gewerbe-, der Advokaten- und Notariatskammer, der Sparkasse, krainischen Industrie- und Ekompte-Gesellschaft, Angehörige des Bürgerstandes und der Presse bildeten Gruppen, conversierten in ungezwungenem Tone über die politische innere und äußere Tagesgeschichte; Herr v. Widmann präsentierte sich als der besorgteste, liebenswürdigste Hausherr, der jemals diese Appartements innehatte, die Conversation bewegte sich in freier, jeder Steifheit fremden Formen, Herr v. Widmann begrüßte jeden seiner Gäste in herzlichster Weise. Um 9 Uhr wurde im großen Empfangsalon der Thee serviert; während der Thee eingenommen wurde, führte die Regimentsmusikapelle auf dem Platze vor dem Landesregierungsgebäude ein prächtiges Programm aus; nach Genuss des Thees öffneten sich die Thüren des angrenzenden Salons, ein reichlich besetztes Häuflein war das Ziel, worauf alle Gäste, mögen sie sonst den verschiedensten politischen Meinungen Ausdruck geben, eines Sinnes hinströmten. Herr v. Widmann servierte selbst den perlenden Champagner und lud in der ihm eigenen, offenen, ungeheuchelten und freundlichen Manier seine Gäste zum Genusse des reichlich Gebotenen ein. Die Gesellschaft verließ erst in später Stunde, entzückt von der Liebenswürdigkeit des allgemein hochgeachteten Landeschefs, die Salons des Landesregierungsgebäudes.

(Fürstbischof Dr. Pogacar) ist zu den Bischofskonferenzen nach Wien abgereist.

(Über die Bespannung der Feuerlöschgeräthe) bei einem ausgebrochenen Brande werden laut Beschluß des Ausschusses der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von nun an folgende Vergütungen geleistet: 1.) Bei einem durch 1 Kanonenschuß angezeigten Landfeuer, in welchem Falle zwei Geräthe mit je 4 Pferden zu bespannen sind, für die erste volle Bespannung 8 fl., für die zweite 6 fl.; 2.) bei einem durch 2 Schüsse angezeigten Vorstadtfeuer für das erste Paar Pferde 5 fl., für das zweite und dritte je 3 fl.; 3.) bei einem durch 3 Schüsse gemeldeten Feuer in der inneren Stadt für die in Anspruch genommene Bespannung 3 fl.

(Die Laibacher Volksküche) wurde gestern in feierlicher Weise eröffnet. Der Obmann des Volksküchenvereines Herr Fengerhaller und an dessen Seite die Vereinsfunctionäre empfingen in der gestrigen ersten Vormittagsstunde den Herrn Landespräsidenten N. v. Widmann, unter dessen besonderer Protection dieser Verein steht, den Herrn Bürgermeister Laschan, mehrere Gemeinderatsmitglieder und den Herrn Handelskammerpräsidenten A. Dreo. Viele Honoratioren aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs und Neugirze fanden sich ein, um der Abpeisung von mehr als 500 Personen (mit Suppe, Fleisch, Zwieback und Brod) beizuwohnen. In der Küche bewegte sich mit regem, lobenswerthem Eifer eine ansehnliche Zahl von Frauen, beschäftigt mit der Zubereitung und Verabreichung der Speisen. Zwei Musikbänder, die Militär- und die städtische Vereinskapelle, gaben der allgemein und zahlreich besuchten Eröffnungsfreiwirtschaft recht heiteren Anstrich. Möge diese neu eröffnete Humanitätsanstalt tiefe Wurzel fassen und sich der regen Theilnahme von Seite der Stadtbewohner und Nahrung suchenden Personen erfreuen!

(Eisenbahnfrachtbriefe.) Die Finanzdirection für Krain gibt bekannt, daß die gestempelten Eisenbahnfrachtbriefe à 1 kr. und 5 kr. für Frachtgut und für Eilgut vorläufig bei den k. l. Steuerämtern in Kronau, Radmannsdorf, Neumarkt, Krainburg, Bischofsdorf, Gurktal, Matzkach, Littai, Oberlaibach, Loitsch, Adelsberg, Feistritz und Senofsch im Vertriebe stehen, sowie bei den Sten-

pelmarken-Kleinderschleisern im Bereiche der Eisenbahnen. Für die Blankette ist nebst der Stempelgebühr noch eine Vergütung von 1/2 kr. pr. Stück zu leisten. Jene Firmen, Expeditions- und Verkehrsunternehmungen, welche diesen Frachtbriefen auch noch ihre Geschäftsfirma beigebrückt zu haben wünschen, können bei größerem Bedarfe dieselben gegen Ertrag eines weiteren 1/2 kr., somit von 1 kr. per Blankett exclusive der Stempelgebühr, über vorausgehende Anmeldung ihres Bedarfes bei dem k. l. Zentralfremdenpostamt in Wien beziehen, und zwar im Wege des k. l. Stempel-Verschleißmagazins in Laibach, welchem die Bestellung unter Ertrag der Stempelgebühr, dann des obigen Kostenbetrages zu übergeben ist. Die Auswechslung verorbener Frachtbrief-Blankette findet nur gegen neue Blankette unter Ertrag von 1/2 kr., per Stück bei dem k. l. Stempel-Verschleißmagazine in Laibach statt.

(Die städtische Musikvereinskapelle) konzertierte gestern im Glasalon der Kaffeehausrestauration. Herr Kapellmeister Weiß trat in doppelter Eigenschaft recht lobenswerth in den Vordergrund; als Compositur und Dirigent. Sein großes neues Potpourri „Musikalische Landpartie“ errang immensen Beifall, großen Effect erzielte der Galopp „Luzifers Höllensahrt“; wir begrüssen in dem tüchtigen Kapellmeister einen vorzüglichen Klarinettenisten; auch die übrigen Piecen erfuhren günstige Aufnahme. Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft war von den tüchtigen Leistungen unserer Zivilmusikapelle, die in kurzer Zeit ein gutes Zeugnis ihrer Fortschritte öffentlich abgab, angenehm überrascht. Durch Fleiß und Ausdauer wird sich diese Kapelle ihren weiteren Bestand, ihre andauernde Erflanz sichern. Wir möchten wünschen, daß in Zukunft anstelle der allzu laut thnenden Trommeln und großen Trommel mehr Streichinstrumente treten.

(Kaffeehausrestauration.) Die große Opernparodie „Renardo und Blandine“, bestehend aus sechs Bildern, eine ansehnliche Reihe von sehr melodischen und effectvollen Gesangsnummern für Solo- und Chorktimmen enthaltend, gelangt von Seite des Männerchores der scharmonischen Gesellschaft zum Vortheile der neu eröffneten Volksküche in Laibach heute zur Aufführung.

(Prof. Heinrichs zweite Vorlesung) erfreute sich gestern eines gesteigerten Besuches. Mit lebhaftem Interesse folgten die Zuhörer den belehrenden und darstellenden Vorträgen. Mit der zweiten haben die historisch-dramatischen Vorlesungen des Prof. Heinrich ihre Feuerprobe bestanden; sie war ebenso gut, ja besser besucht als die erste, und sel in allen Theilen, man darf sagen, über Erwarten gut aus; zog in die erste vielleicht manchen die Neugierde, in die zweite kam er doch der Sache wegen. Nicht 4, sondern 5 Personen lasen die „Antigone.“ Herr Pasita aus Graz den „Lireklas“ mit vollem Verstandnis und in jedem Worte verständlich. In Herrn Kukul lernten wir einen gebildeten, gut geschulten Vorleser kennen und freuen uns, ihn recht oft zu hören. Die Herren Heinrich (Antigone) und Wawretschka (Kreon) brauchen wol nur genannt zu werden; die werden jeden Charakter gut aufzufassen; sie waren auch beide vortrefflich bei Stimme und man konnte ihnen die Freude ansehen über den herrlichen Anblick, welchen das vornehme, so zahlreiche Publikum in dem diesmal nicht nur glänzend, sondern auch zweckmäßig beleuchteten schönen Saale darbot. Wir freuen uns mit ihnen, denn dieser originelle Kunstgenuss wird die Bewohner unserer Stadt in immer weiteren Kreisen fesseln. Hervorheben wollen wir die zahlreiche Theilnahme von Seite der Institute, namentlich dessen von Fr. Guth, die mit ihren sämtlichen Erwinnen beiden Vorlesungen beizuwohnen. Die nächste Vorlesung findet, wie mitzutheilen wir ersucht werden, Freitag den 20. d. statt. Der theoretische Theil bespricht die Bedeutung der Religion im Staate und für das Drama, zur Vorlesung gelangt die „Medea“ des Euripides.

(Aus dem Amtsblicke.) Rundmachungen, betreffend: 1.) die Besetzung der Assistenten-zugleich Sekundär-Arztstellen in der hiesigen Landes-Gebärstankst; 2.) die Verleihung der Globolmischen Studentenstützung; 3.) die Besetzung von Lehrstellen in Bischofsdorf; 4.) die Besetzung einer Nachstelle beim hiesigen Landesgerichte; 5.) die Ausgabe von gestempelten Frachtbriefen.

(Die volkswirtschaftliche Krise) herrscht auch in unserem Lande und erregt die Aufmerksamkeit fremder Kreise. Der Grazer „Tagespost“ wird aus La-

bach berichtet: „Eine weitere Illustration der herrschenden Noth im Lande liefern die vielen exorbitanten Realitätenfeilbietungen wegen rückständiger Steuern. So z. B. gab es im Rudolfswerther Siemerbezirke in Unterkrain im verfloffenen Jahre allein deren 246; Schätzungen und Pfändungen gab es mehr als viermal so viel. Eine noch trübere Seite würde die Aufzählung der Mobiliarexecutionen ergeben. Und bei all dem arrangiert doch unsere national-herliche Partei eine allseitige Peterspennigammerei und große Pilgerfahrt nach Rom. Es wundert uns nur, wie an der Spitze einer derartigen „Unternehmung“ ein Mann wie der gewesene k. l. Landeschulinspektor Dr. Jarz stehen kann.“

(Personalmeldung.) Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Grazer Staatsanwalt Herr Wilhelm Pichs zum Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte in Graz ernannt wurde. Herr Pichs, welcher seit August v. J. die Grazer Staatsanwaltschaft leitete, war vor dem Staatsanwalt in Leoben und Klagenfurt. Ueberall wurde seiner streng rechtlichen Berufserfüllung die ungetheilteste Anerkennung gezollt, und sein großes Ansehen in Juristenkreisen ist ein wohl begründetes.

(H. Grün's Werke.) Die Th. Wert'sche Buchhandlung in Linz theilt mit, daß Grün nun endlich in einer Gesamtausgabe erscheint, von welcher eine Lieferung bereits vorliegt. Im ganzen erscheinen 24 Lieferungen à 48 Kr.

(Pontebahnen.) Der Bau der Strecke Tarvis-Pontafel wurde aus 80 Konkurrenten von der Unternehmung Fischer und Kurz mit einem Nachlasse von 25 Prozent an dem ohnehin äußerst nieder gehaltenen Kostenvoranschläge erkanden.

(Behandlung der Beamten.) Zu dem Erlasse vom 28. September 1876 inbetreff der Regelung der Disziplinarbehandlung der Richtamtsfunctionäre hat der Handelsminister in Beantwortung mehrerer von einer Landesstelle gestellter Anfragen im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern eröffnet, daß nunmehr unzweifelhaft die politische Landesbehörde als Disziplinarbehörde für den Richtinspektor zu betrachten sei. Die mit Vertrag angestellten Richtmeister unterliegen für die Dauer ihres Vertrages den für Staatsbeamte im allgemeinen bestehenden Dienstvorschriften. Es wird daher der Billigkeit entsprechen, daß rüchrichtlich solcher Functionäre in Disziplinarsachen die kaiserliche Verordnung vom 10. März 1860 in Anwendung zu bringen ist, auch betreffs der Gebührenbehandlung während der Dauer und nach dem Abschlusse der Disziplinaruntersuchung. Um jedoch eine Belastung des Richtamtes thunlichst zu vermeiden, werden derartige Disziplinaruntersuchungen möglichst rasch durchzuführen sein.

(Der Krainer Landtag) gab in seiner heutigen Sitzung aus Anlaß des Namensfestes des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf und des 40jährigen Dienstjubiläums des Erzherzogs Feldmarschall Albrecht seinen Wohlwilletsgefühlen lebhaften Ausdruck. Der Landtag nahm Kenntnis, daß das Morastentwässerungsgesetz die kaiserliche Sanction nicht erhielt und der Landtagsbeschluß inbetreff der Entlastung des Landesobers von der Zahlung einiger Sanitätsauslagen von Seite des Ministeriums des Innern nicht genehmigt wurde. Der Antrag Postulars: es sei im gehörigen Wege anzuzusehen, daß die Sessionsdauer des krainischen Landtages auf weitere 8 Tage verlängert werde, wurde angenommen. Der Landtag nahm das Gesetz inbetreff der Bemantung der Kelfasraße in zweiter und dritter Lesung an und genehmigte den Voranschlag des Normal-Schulfondes für das Jahr 1878. Heute nachmittags und morgen finden Ausschüßsitzungen, die nächste Landtags-sitzung am Mittwoch statt.

## Dritte Landtags-sitzung.

Laibach, 14. April.

I. Der Landeshauptmann theilt die Einkäufe, Vorlagen und Petitionen mit; diese Stücke werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

II. Abg. Dr. v. Schrey erstattet namens des Finanzausschusses Bericht über den Voranschlag des Grundentlastungsfondes pro 1878. In der Generaldebatte ergreift der Abg. Dr. Postular das Wort um weitere Bemerkung des zum Bezirkshauptmann in Radmannsdorf ernannten Lokalkommissionsleiters Dralka und um beschleunigte Abwicklung des Servituten-Ablösungsgeschäftes. Der Regierungsvertreter Dr. N. von Schöppel erklärt,

